

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sektionschefs bekleideten Hof- und Ministerialrate im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Johann von Mihailovich das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Hof- und Ministerialrate in diesem Ministerium Dr. Emil Zettel von Eitenach den Titel und Charakter eines Sektionschefs und dem Hof- und Ministerial-Sekretär in demselben Ministerium Doktor der politischen Wissenschaften Tibor Grafen Szápárv. Szápár, Mura-Szombat und Széchy-Sziget taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. dem mit dem Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bekleideten Hof- und Ministerialrate des Ruhestandes Dr. Adalbert Edlen von Fuchs den Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. den Sekretär des Postinspektors Johann Ramsky zum Oberinspektor in der sechsten Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht. **F o r t m. p.**

Den 27. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. und LXVIII. Stück der slowenischen und das LXXXIX. und XCI. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 29. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück der kroatischen, das LII. Stück der polnischen, das LXVIII. Stück der kroatischen, das LXXIV. Stück der ruthenischen, das LXXVII. Stück der kroatischen, das LXXXIV. Stück der italienischen, das LXXXVIII. Stück der slowenischen, das XC. Stück der italienischen und rumänischen und das XCI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober 1906 (Nr. 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 27 „Novi Slovenski Stajero“ vom 20. Oktober 1906.
Nr. 41 „Der freie Arbeiter“ vom 13. Oktober 1906.
Nr. 43 „Deutsche Tiroler Stimmen“ vom 24. Gilschart (Oktober) 1906.
Nr. 118 „Il Messaggero“ I. Jahrgang, ddo. Rovereto, vom 22. Oktober 1906.
Nr. 30 „Svatobor“ vom 20. Oktober 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Das Handschreiben an F. M. Pitreich.

Das Handschreiben an den gewesenen Kriegsminister Feldzeugmeister Pitreich veranlaßt die meisten Blätter zu Besprechungen der Armeefrage.

Die „Neue Freie Presse“ ist der Ansicht, das kaiserliche Handschreiben werde Folgen haben, die mit seinem Ursprung nicht mehr zusammenhängen. Minister Pitreich hätte der heimlichen Bestimmung des mit der Koalition abgeschlossenen Paktes, welche „bei unvermeidlichen Notwendigkeiten“ die Erhöhung des Rekrutenstandes vorsieht, nie zustimmen, hätte niemals die Bedürfnisse der Armee „auf so lockeren Grund“ stützen sollen. Noch ernster sei die Verirrung der ungarischen Koalition. Eine Majorität, die mit allen Glorien der parlamentarischen Gefinnung prunkt, darf sich bei Vereinbarungen, die für das ganze Verhältnis der Krone zum Lande maßgebend sind, nicht in Heimlichkeiten einlassen. Jetzt können alle Klagen nicht hindern, daß die gemeinsame Armee an einem unmöglichen Zustande sieche, und daß noch viele Minister fallen werden, bevor die Rettung gefunden werden kann.

Das „Fremdenblatt“ gibt seiner Verwundung darüber Ausdruck, daß in Budapest die Erklärung des neuen Kriegsministers, daß auch er eine Erhöhung des Rekrutenkontingents anstrebe, mit so viel Unwillen aufgenommen werde. Ritter von Pitreich geht, weil er seine Kräfte in der aufreibenden Arbeit, die ihm die komplizierten Schwierigkeiten auferlegten, schwinden fühlte. Diefelbe Aufgabe versucht ein neuer Mann zu lösen, der nicht weniger den guten Willen, mit den legislativen Körperschaften, mit denen er in Berührung zu treten hat, stets im Einklang zu bleiben. Das sind seine eigenen Worte, und es wäre nicht zu verstehen, wenn man ihm in Ungarn nicht Glauben schenken wollte. Die Armee und ihre Führer haben ein Recht darauf, daß man ihnen Vertrauen entgegenbringt.

Die „Zeit“ sieht in dem Handschreiben an Feldzeugmeister Pitreich nur Abschiedsworte an einen Mitarbeiter, von dem Abschied zu nehmen der Krone nicht leicht fiel. Seine Gefühlstone entspringen viel eher einer gewissen Wehmut als kriegerischen Absichten, wie man sie in Ungarn konstruieren will. Es ist der letzte Ausklang der großen Krise, die nun eben die letzten Opfer erfordert hat, und es ist kein Grund vorhanden, an den Ausbruch einer neuen zu glauben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ befürchtet neue Verwicklungen mit Ungarn, da nach dem kaiserlichen Handschreiben die begründeten Anforderungen der Kriegsverwaltung noch fortbestehen und sich keinerlei Anhaltspunkt dafür bietet, daß man von ungarischer Seite denselben nachkommen will. Um so erfreulicher sei der Umstand, daß wir wieder ein lebendiges und arbeitsfähiges Parlament und eine parlamentarische Regierung besitzen, die eine Gewähr dafür bieten, daß nicht wieder versucht wird, die ungebärdigen Ungarn auf Kosten Österreichs und der Reichsgemeinschaft zur Ruhe zu bringen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, der Koalitions-Regierung werde die Wiedererweckung des

Feuilleton.

Der Kuß.

Von J. Weber-Mainka.
(Schluß.)

Hellmut sieht nachdenklich vor sich hin. Eine ganz kleine Falte steht über seiner Nasenwurzel.

„Es sind Durchschnittsmädel, willst du sagen, lieber Onkel —“

„Die alle Tage einen Mann finden, lieber Nefte, denn die ‚gewissen Herren‘ wollen auch versorgt werden. Solche Apfelblütengeichter gab's schon, als ich noch jung war; eins davon lächelte mich besonders zärtlich an. War ein komischer Kauz — ich lächelte nicht wieder. Ich suchte so eine wie die Toni, fand sie nicht und ließ das Heiraten bleiben. Das würd' ich dir nicht raten.“

„Nun ja —“ die Zigarette wird in weitem Bogen weggeschleudert, „du hast nun mal die jüngste in dein Herz geschlossen, — was soll mir das aber helfen? Sie kann mir ja nicht oft genug zeigen, wie unsympathisch ich ihr bin.“

„So? Tut sie? Ach —“

„Spiel' nicht den Ungläubigen! Fühlt ja ein Blinder mit dem Stock.“

„Was du sagst! Wenn zwei Mädels dir ohne Umstände an den Hals fliegen, meinst du, muß die dritte das auch tun? — Übrigens hast du ja gehört, was ich ihr gesagt habe: ich erwarte von ihr, daß sie das Versäumte nachholt. Solch dumme Vornehmerei! Sie wird ihrem Onkel keinenummer machen.“

„Wenn ich jetzt aber danke?“

Onkel Hans macht eine rasche Bewegung und sieht dem Nefen aufmerksam in die blühenden Augen. Dann nickt er befriedigt vor sich hin und zuckt leicht die Schultern.

„Das mußt du wissen! Ich würde auch keinen Kuß wollen von einer, die mir unsympathisch ist. Kann ihr's ja gelegentlich sagen, daß du endgültig verzichtest und die Sache damit erledigt sei.“

„Das werd' ich selber tun!“ macht Hellmut unwillig und springt von seinem Stuhl in die Höhe. Ein paar Mal geht er raschen Schrittes auf und ab; dann bleibt er stehen und blickt in den Garten. Die Zwillinge müssen denselben nach der anderen Seite hin verlassen haben, denn es ist nichts sichtbar von ihnen. Antoinette aber steht unter an der Hecke, zauberhaft umflossen vom Purpurlicht der untergehenden Sonne.

„Besorg's mir gleich,“ sagt Onkel Hans, „solche Sachen sind zu wichtig, um Aufschub zu vertragen.“ Dabei schmunzelt er übers ganze Gesicht, folgt mit den Augen dem hastig sich entfernenden Nefen und geht dann schnell ins Haus.

„Der kann lachen!“ murmelt er wehmütig vor sich hin.

Antoinette wendet rasch den Kopf nach der entgegengesetzten Seite, als sie den Vetter geraden Wegs auf sich zukommen hört.

„Was siehst du denn da drüben, Toni?“ fragt er spöttisch, „schade, daß du nicht über die Hecke kannst, nicht wahr?“

„Bilde dir das nicht ein. — Was willst du von mir?“

„Dir mitteilen, daß die Angelegenheit mit dem Kuß erledigt ist, daß ich trotz Onkel Hans' Worte auf ein Nachholen meinerseits verzichte.“

„Sehr gut,“ sagt sie; aber ihre Stimme hat einen dunklen Klang, und die feinen Nasenflügel bebten. Plötzlich wendet sie ihm voll ihr Gesicht zu.

„Und was willst du noch?“ fragt sie mit nicht mißzuverstehender Bewegung. Er schüttelt ärgerlich den Kopf.

„Ich weiche hier nicht, bis du mir gesagt, warum du mich nicht küssen wolltest.“

Glühende Röte bedeckt das schmale, ausdrucksvolle Mädchen Gesicht.

„Ist das so schwer zu erraten?“ kommt es hastig heraus.

Hellmut sieht ihr Unbehagen, ihre Unruhe und fühlt sogleich eine siegesfrohe Sicherheit über sich kommen.

„Weil ich dir unsympathisch bin, willst du sagen? Soll ich dir was erzählen, Toni? Onkel Hans bezweifelt das stark!“

Ein Zittern geht über Antoinettes Glieder. Sie ballt die Hände, preßt die Lippen fest aufeinander und steht doch wie ein Bild rührender Hilflosigkeit.

„Gib mir eine andere Antwort, Toni! Ich frage zum dritten Mal: warum wolltest du nicht, was doch Hilde und Tilde ohne Umstände taten?“

Sie horcht auf den weichen Klang seiner Stimme und sieht ihn an mit scheuem, heißem Blick. Ein großes Glücksgefühl weitet ihr Herz und läßt es sie frei und schlicht bekennen:

„Ein Kuß, meine ich, ist etwas so Schönes und Heiliges, Hellmut — zum Scherz kommt' ich dir keinen geben!“

Aufjubilend reißt er sie in seine Arme.

„Aber wenn ich den Brautkuß will, Toni?“

Da preßt sie mit halb seligem, halb andächtigen Lächeln ihre Lippen auf die seinen. —

Armeekonflikts höchst ungelegen kommen. Untreu schlägt den eigenen Herrn.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schließt aus dem kaiserlichen Handschreiben, daß man in Wien reinen Eisch sehen will. Man wird ein deutliches Ja oder ein deutliches Nein verlangen.

Das „Deutsche Volksblatt“ behauptet, die Führer der Koalition haben sich vor der Krone mindestens den Anschein gegeben, für die Erhöhung des Rekrutenkontingents im gegebenen Momente eintreten zu wollen, haben aber den Koalitions-Parteien gegenüber im Gegenteile diese Frage als eine solche bezeichnet, deren Diskussion bis nach den Neuwahlen von der Tagesordnung abgesetzt worden sei.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt, daß eine Wiederauflösung der Armeefrage in Ungarn bevorstehe. Wenn die in den Blättern erwähnte Geheimklausel zu dem zwischen der Krone und der Koalition geschlossenen Pakte wirklich existiere, so sei der Kriegsminister vollkommen im Rechte gewesen, wenn er auf Grund dieser Bestimmung eine Vermehrung der Rekruten forderte.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ jagt, die Rüstung und Bereitstellung der Armee sei eine so unvermeidliche Notwendigkeit geworden, daß man sie zu erreichen suchen muß, will man nicht Gefahr laufen, der dräuenden Kriegsfurie hilflos gegenüberzustehen.

Die „Arbeiterzeitung“ jagt, das Sperren und Zieren der Koalitionsregierung gegen die Vermehrung des Rekrutenkontingents habe mit gerechten und redlichen Erwägungen des Volkswohls nichts zu tun. Es sei nichts mehr und nichts weniger, als die Wiederholung alter und bewährter Manöver.

Politische Uebersicht.

Saibach, 29. Oktober.

Die Ernennung des Freiherrn von *Ahrenthal* zum *Minister des Auswärtigen* wird, wie man aus London berichtet, dort warm willkommen geheißen. Die aufrichtigen Sympathien aller Bevölkerungsklassen für die österreichisch-ungarische Monarchie finden aus diesem Anlasse erneuten Ausdruck. Man setzt in England in den neuen Leiter der äußeren Politik Österreich-Ungarns das Zutrauen, daß er ehrlich freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern pflegen wird, welche es auch ihrerseits mit Österreich-Ungarn gut meinen, also sicherlich zu Großbritannien. Weder das treue Festhalten am Dreibunde, noch die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zu Rußland, welche nach in London vorliegenden Berichten über diesbezügliche Ankündigungen der österreichisch-ungarischen Presse die Angelpunkte der Politik des Freiherrn von *Ahrenthal* bilden werden, können für ein treffliches Verhältnis zu England auch nur das geringste Hindernis abgeben. Ist ja die Verständigung mit Rußland über alles, was es in Gegensatz zu Groß-

britannien bringen könnte, gegenwärtig auch die Haupttendenz des britischen auswärtigen Amtes, so daß analoge Bestrebungen kontinentaler Mächte keinerlei Eifersucht oder Argwohn in England wecken, da sie eine Vernachlässigung Englands nicht zur Voraussetzung haben und nicht zur Folge haben müssen. Die Ernennung des Freiherrn von *Ahrenthal* zum Minister des Auswärtigen ist englischen Politikern schon auch darum sehr sympathisch, weil dadurch das Verbleiben des Grafen *Mensdorff* auf seinem Posten sichergestellt erscheint, dessen Abgang aus London ihnen, selbst bei einer glücklichen Wahl seines Nachfolgers, als Verlust für die Pflege der gewünschten, herzlichen Beziehungen zwischen England und Österreich-Ungarn erschienen wäre.

Aus Paris wird gemeldet: In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung über die Maßnahmen zur Anwendung des *Trennungsgesetzes* nunmehr vollständig schlußfertig geworden sei. Für den Fall, als die Kultusvereinigungen bis zum 11. Dezember l. J. sich nicht gebildet haben werden, werden die Kirchen entsprechend dem Gesetze wieder unter die Klöster gestellt werden. Auf Abhaltung des Gottesdienstes in kirchlichen Gebäuden wird das Gesetz vom Jahre 1881 über das bestehende Versammlungsrecht Anwendung finden, und die Priester werden sich für alle gottesdienstlichen Veranstaltungen jenem Gesetze anpassen müssen. Ferner wird sich die Regierung vielleicht genötigt sehen, dem Gesetze vom Jahre 1884, betreffend den Verlust der französischen Staatsbürgerschaft, eine Bestimmung hinzuzufügen, nach welcher jene Priester, welche einer ausländischen Behörde gehorchen oder das Gesetz, betreffend die Organisation des Gottesdienstes in Frankreich, nicht anerkennen, der französischen Staatsbürgerschaft verlustig gehen. Schließlich wird das Militär-gesetz auch auf die Priester Anwendung finden und etwa 6000 Priester, welche nach den früheren Bestimmungen nur ein Jahr gedient haben, werden zur Ableistung noch eines Militärdienstjahres einberufen werden. Von anderer Seite wird gerüchtweise gemeldet, der Staatsrat habe die Meinung geäußert, daß die Zuwendung von Kirchengütern an Kultusvereinigungen, welche sich ohne Teilnahme eines Priesters gebildet haben, ungesetzlich sei und daß es ausschließlich den Bischöfen zustehe, zu entscheiden, ob ein Priester als Dissident anzusehen sei oder nicht.

Aus Paris wird gemeldet: Nach hier vorliegenden und einer verlässlichen Quelle entstammenden Berichten aus *Teheran* besteht das Leiden des *Schah Musafir-ed-din* von *Persien* in *Phelonephritis*, bei der auch die zweite Niere sich angegriffen zeigt. Es wird gezweifelt, ob der *Schah* sich zur Gestattung eines operativen Eingriffes entschließen wird.

Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast recht“, sagte sie kalt. „Wir sind allzu verschieden. Trotzdem hätten wir glücklich sein können, wenn du meinen Wesenseigentümlichkeiten auch nur etwas Rechnung getragen hättest. Da du aber alle Rücksicht nur von mir erwartest, muß ich allerdings sagen: das Opfer meiner ganzen Eigenart kann ich nicht bringen. Das geht über meine Kraft.“

Nun das Wort heraus war, standen sie beide sekundenlang wie erschrocken und sahen sich in die erhitzten Gesichter.

Einen flüchtigen Moment mochte ihnen die Erkenntnis dessen aufblitzen, was hier eben alles in Scherben gegangen war, aber sie versank auch gleich wieder in den Wogen des Zorns und der Bitterkeit.

Und dann wandte der Mann sich, ging mit harten, schweren Tritten in sein Arbeitszimmer und schloß die Tür hinter sich ab. Seine letzten Worte waren gesprochen, nun mochten die Dinge ihren Lauf nehmen.

Als Roland gegen Abend, blaß und finster, wieder zum Vorschein kam, war *Ilse* fort.

Er hatte das nicht anders erwartet; er hatte ihr ja selbst gesagt, daß er die Trennung wünsche: den ganzen Nachmittag hatte er ihre Schritte mit quälender Unermüdlichkeit hin und her eilen hören und sich gesagt, daß sie ihre Koffer packe.

Er hatte sie nicht halten wollen, bewahre! und dennoch ergriff ihn nun der Anblick der leeren Zimmer mit furchtbarer Gewalt.

Jedes Stück der Einrichtung sprach von den glücklichen Tagen, da dieser ungeliebte Zwiespalt ihnen noch nicht das Leben verdorben hatte. Bei der flucht-

artigen Abreise hatte *Ilse* natürlich eine Menge von Kleinigkeiten, die täglich in ihrem Gebrauch gewesen, vergessen, ihr Tuch, ihr Arbeitskörbchen und Ähnliches; das stand und lag umher und mahnte an sie.

Der Anblick war unerträglich, die ganze Wohnung unheimlich. Wie sollte man es künftig in diesen Räumen aushalten? Roland riß sich die Krawatte ab, ihm war, als würge sie ihn am Hals; das Gemisch aus grimmigem Zorn und heißem Schmerz zerrüttete ihn fast.

Er hatte oft von dem schneidenden Weh gehört, das Leute erfährt, die nach einem Begräbnis in ihr leeres Heim zurückkehren — konnte es schlimmer sein, als das, was ihn jetzt rüttelte?

Da, was war das?

Aus dem Schlafzimmer drangen die Töne der kleinen *Rose-Marie*.

Großer Gott, auch das noch. Es schnitt ihm in die Seele. So war es denn also wirklich wahr, daß eine Mutter ihr Kind verlassen konnte, um einem Phantom nachzujagen?

Er ging hinüber, setzte sich neben den kleinen Wagen und legte die Stirn in die Hände. Kein Laut kam über seine Rippen, aber in seinem Herzen schrie es: „Wollte Gott, ich hätte sie heute begraben, es wäre nicht bald so schlimm, als sie so zu verlieren.“ —

Bald darauf erschien er in der Küche. So entstellte sah er aus, daß *Christine* vor Schreck beinahe die Sorghleifflasche fallen ließ, die sie in den Händen hielt. Ihm war in der Tat entsetzlich zumute, denn zu dem Schmerz und Groll gesellte sich, dem Mädchen gegenüber, auch noch die Scham.

Er hätte sich unter die Erde wünschen mögen, als er sagte: „Es ist wohl Zeit, daß die Kleine etwas bekommt, *Christine*. Sie ist unruhig.“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine originelle Diebesgeschichte.) Einem ebenso verwegenen als ungemein lustig durchgeführten Diebesfall ist ein angehender Willenbesitzer in Giezing zum Opfer gefallen. Der betreffende Herr hat sich im Laufe des Sommers im 13. Bezirk eine stattliche Villa bauen lassen, deren Garten mit einem kunstvollen Gitter umzäunt werden sollte. Das Gitter wurde diesertage an einem Nachmittage abgeliefert und sollte am nächsten Tag zur Aufstellung kommen. Bei Nacht wird der Bau von einem Nachtwächter bewacht. Am späten Abend desselben Tages nun, an dem das Gitter abgeladen worden war, erschien in der Straße, an der sich der Neubau befindet, ein mit zwei Pferden bespannter Lastwagen, auf dem mehrere Arbeiter saßen. Einen Wachmann, der in der Straße auf und ab patrouillierte, fragten die Leute, wo sich der Neubau des Herrn... befände. Der höfliche Wachmann geleitete den Wagen bis zum Bau. Die Leute schienen höchst mißvergnügt zu sein. Sie schimpften in einmündig und begannen dann das Gitter aufzuladen. „Dö Bagage!“ wetterte einer von ihnen. „Was m'r bei Tag 'bracht hat, muß ma bei d'r Nacht wieder z' Haus führ'n!“ „Net amal in d'r Nacht hat m'r a Ruah!“ jefunderte ihm ein anderer. Ein dritter weckte schließlich den Nachtwächter auf und forderte ihn auf, ihnen beim Aufladen behilflich zu sein, da sie das „Glumpert“ wieder nach Hause führen müßten. Der Wachmann beschränkte sich darauf, der Arbeit zuzuschauen, während der Nachtwächter alsbald im Schweiß seines Angesichts sich redlich abplagte, das Gitter und seine Bestandteile verladen zu helfen. Endlich war das Werk getan, das Gitter ruhte auf dem Wagen, der sich mit den Arbeitern wieder in Bewegung setzte. Der Nachtwächter begab sich wieder zur Ruhe und der Wachmann patrouillierte weiter. Am nächsten Morgen aber gewann die Sache ein wesentlich anderes Aussehen. Kein Mensch hatte den Auftrag gegeben, das so schöne Gitter wieder abzuholen. Kein Zweifel bestand mehr, daß Diebe auf eine ebenso freche als lustige Weise, vielleicht durch das Beispiel des Hauptmannes von *Röpenick* angeeifert, das Gitter gestohlen hatten. Vorläufig fehlt jede Spur. Die Anzeige bei der Polizei wurde erstattet.

— (Der Sitz der musikalischen Begabung.) Die körperliche Grundlage der psychischen Tätigkeiten sucht die Wissenschaft auf sehr verschiedenen Wegen näher zu bestimmen. Eine der angewandten Methoden besteht in der Untersuchung der Gehirne solcher Menschen, die zu Lebzeiten mit irgend einer hervorragenden Eigenschaft oder mit allgemeiner geistiger Überlegenheit begabt waren. Wird etwa in solchen Fällen eine besonders starke Entwicklung gewisser Hirnpartien festgestellt, so schließt man, daß gerade diese Hirnteile für das Zustandekommen außergewöhnlicher geistiger Leistungen von wesentlicher Bedeutung sind, und es wird dann wohl von einer

Das Mädchen nickte. Sie hatte bei der Versorgung der Kleinen schon oft geholfen, und besaß auch sonst Privatkenntnisse in diesem Fach.

„Zieh' die Flasche grad bringen“, sagte sie. „Jnā' Frau hat mir von allem Bescheid gesagt, und daß sie verreisen müßt.“

Ihr Ton war bescheiden, aber so fatal verständnisvoll. Auch eine viel weniger Geriebene als *Christine* hätte ja merken müssen, daß etwas im Hause nicht richtig sei.

Brefenfeld wandte sich ab.

„Ja — ja. Wir werden eben versuchen müssen, eine Zeit lang allein fertig zu werden, *Christine*“, sagte er heiser.

„Verlassen Sie sich drauf, Herr *Brefenfeld*, ich wer die Kleine schon jut besorgen — bis jnā' Frau wiederkommt.“ Jetzte *Christine* hinzu in dem gutherzigen Bestreben, dem Manne, dessen Verlegenheit so offensichtlich war, die Situation zu erleichtern.

Sie ging darauf in das Schlafzimmer, wo die Kleine schon ungeduldig nach ihrer Flasche schrie, und *Brefenfeld* folgte ihr.

Eine Weile stand er im Schatten, sah auf das rosige Gesichtchen, das eifrig schmazende Mündchen und auf das fremde Mädchen, dem sein Kind auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war, bis das entsetzliche, würgende Gefühl von vorn ihm wieder bis zur Kehle hinaufstieg und ihn in die noch schlimmere Einsamkeit seines Zimmers schenkte.

Später kam *Christine* mit der Meldung, daß der Tee bereit sei.

Mechanisch ging er ins Esszimmer, setzte sich vor das einsame Couvert und schnitt sich eine Scheibe Brot ab, aber nur mit Anstrengung brachte er ein paar Bissen hinunter.

Schlaflos lag er die ganze Nacht.

„Totalisation eines bestimmten Talents im Gehirn“ gesprochen. Einen Beitrag zur Erforschung des Sitzes der musikalischen Begabung hat Dr. Auerbach geliefert, indem er das Gehirn des verstorbenen Direktors der Frankfurter Oper, Koning, unter sein Sezierungsmesser nahm. In einer im Archiv für Anatomie und Physiologie veröffentlichten Studie zieht er auch Vergleiche mit den Ergebnissen der Untersuchungen an Gehirnen anderer musikalisch begabter Menschen, insbesondere auch mit den Befunden Edingers am Gehirn Hans von Bülow's. Auerbach fand, daß bei ausgeprägtem musikalischen Talent stets die obere Randwindung besonders breit war und eine eigentümliche Gestalt zeigte; ebenso waren die Grenzanteile der oberen Schläfenwindung stark ausgebildet. Offenbar ist in diesen anatomischen Verhältnissen die Möglichkeit zur Bildung zahlreicher Assoziationen auf dem Gebiete des Gehörsinnes gegeben.

— (Die Ausbildung der linken Hand) wird versuchsweise in Volksschulen in Königsberg i. Pr. geliebt. Die Anregung dazu hat der alle gemeinnützigen Bestrebungen mit großen Geldmitteln unterstützende Stadtrat Dr. Walter Simon gegeben. Es sollen mit der linken Hand praktische Übungen angestellt werden. Mit Genehmigung der städtischen Schuldeputation werden Versuchskurse dieser Art bei mehreren Knaben- und Mädchenschulen demnächst beginnen. Sie sollen sich auf Schreiben, Knabenhandarbeit und Zeichnen erstrecken. Für jedes Fach kommen zwei Stunden wöchentlich in Betracht. Der Unterricht wird an schulfreien Nachmittagen erteilt. Als Teilnehmer sollen nur solche Schulkinder zugelassen werden, die fleißig, begabt und körperlich kräftig sind. Sie müssen sich freiwillig und mit Genehmigung der Eltern melden.

— (Der gelungene Parademarsch.) Wie die „Magdeburger Zeitung“ mitteilt, hat Kaiser Wilhelm bei seinem Aufenthalt im Rheinland auch die Stadt Bensberg besucht und auf dem dortigen Schloßplatz eine Parade über das Kadettenkorps abgenommen. Die Kadetten führten einen vorzüglichen Parademarsch aus und defilierten in Sektionen vor dem Kaiser, der über ihre Leistungen sichtlich erfreut war. Zum Schlusse ließ er die Kadetten in Karree bilden und hielt an sie folgende Ansprache: „Meine lieben Kadetten! Der Parademarsch hat mir sehr gut gefallen. Ich wünsche und hoffe, daß Ihr bald brauchbare Offiziere und dereinst tüchtige Führer meiner Armee werdet. Denkt daran, was vor hundert Jahren passiert ist! Ihr steht mir dafür, daß solcher nicht wieder vorkommt. Im übrigen könnt Ihr jetzt auf meine Kosten so viel Schokolade und Kuchen essen, als Ihr hinunterstopfen könnt. Adieu!“

— (Die ägyptischen Pyramiden) werden voraussichtlich in nächster Zeit viel von ihrem grandiosen und sagenhaften Aussehen verlieren. Die

ägyptische Regierung hat nämlich die Erlaubnis gegeben, die ungeheure Ebene, die von Eskebich zum Nil geht und in der die alten Sphinge und Bausteine aufstehen, mit Häusern, Palästen und Hotels zu bebauen. Es haben sich bereits mehrere Gesellschaften gebildet, die die malerische Aussicht benützen wollen, um große Hotelanlagen hier zu errichten. Rings um die Pyramiden von Ghizeh sollen richtige amerikanische „Wolkenkratzer“ mit neun bis zehn Stockwerken aufgeführt werden.

— (Ein zärtlicher Schwiegerjohn.) „Den gemeinsten Mann unter dem Reich der amerikanischen Flagge“ nennt der „Newyork American“ den Filipino Pedro Concepcion, der kürzlich eines Nachts auf den Kirchhof in Manila ging und den Grabstein seiner dort begraben — Schwiegermutter entwendete, um ihn zu — versetzen. Pedro gab zu seiner Entschuldigung an, daß er Hunger gehabt habe.

— (Selbstmord mit einer Kanone.) Aus Newyork wird über eine neue Methode des Selbstmordes berichtet. Ein Herr Josef S. Gifford, der nach dem Tode seines Vaters in den Besitz eines großen Vermögens gekommen war und einer der bekanntesten Familien in Massachusetts angehörte, fand, daß seine Kräfte nicht den Anforderungen gewachsen waren, die die Verwaltung seines Vermögens mit sich brachte, und beschloß daher, seinem Leben ein Ende zu machen. Dies sollte jedoch nach amerikanischer Art auf möglichst originelle und sensationelle Weise geschehen. Im Garten des Familienbesitzes befand sich eine große altmodische Kanone, die seit langer Zeit zum Salutschießen am 4. Juli und anderen Festtagen benützt wurde. Herr Gifford stopfte diese Kanone bis zur Mündung mit grobem Schrot, Schrauben, Nägeln und alten Eisenabfällen voll, setzte sich dicht vor die Mündung und zündete die Lunte an. Sein Kopf wurde völlig zerfetzt und sein Körper in Fetzen gerissen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Hofnachricht.) Seine Majestät König Friedrich von Sachsen trifft am 5. November zu den bis 11. November dauernden Gensjagden in Tarvis ein. Am 13. erfolgt die Abreise des Königs.

— (Eidesleistung der Rekruten und Ersatzreservisten.) Donnerstag den 1. November um 9 Uhr vormittags findet im Hofe der Infanteriekaserne die feierliche Eidesleistung der Rekruten und Ersatzreservisten des Heeres sowie der Landwehr statt.

— (Der 3. November schulfrei.) Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß am 3. November l. J. an sämtlichen Mittelschulen, Lehrern- und Lehrerinnenbildungsanstalten, höheren

paar grenzenlos öde und unbehagliche Stunden hinweghelfen. Der Regen strömte noch immer; wahre Bäche flossen an den Fenstern hinab, und der Sturm brauste wie am Morgen. Trotz seines Hindämmerns blieb Roland sich dieser Geräusche beständig bewußt.

„Was für ein Unwetter“, dachte er schlaftrunken. „Wo mag Ilse sein?“

Ganz unwillkürlich kam ihm die Frage, aber sie vertrieb mit der Wirkung eines Schusses den angenehmen traumhaften Zustand, der ihn eben umspinnen wollte. Verriäththeit! Der Gedanke zeigte so recht die Macht der Gewohnheit. Was ging es ihn denn an, wo Ilse war? Er wußte es nicht und er wollte es auch gar nicht wissen.

Der späte Nachmittag brachte noch eine weitere Fatalität in Gestalt eines Damenbesuches. Frau Direktor Reutkirch hatte heute in der G.-straße zu tun gehabt und wollte die Gelegenheit benützen, um Ilse eine längst fällige Gegenwitsche abzustatten.

Christine war zu einem Schwarz ins obere Stockwerk geschlüpft und hatte die Entree für angelehnt gelassen, so lief Roland der Dame, die als Frau seines Vorgesetzten besondere Rücksichten beanspruchen konnte, unvermutet im Vorplatz über den Weg und mußte sie wohl oder übel in den Salon nötigen.

„Ihre Frau Gemahlin nicht zu Hause? Wie sehr bedauerlich für mich. Bei dem schlechten Wetter hoffte ich sie sicher zu treffen. Verreist nicht war? Aber jedenfalls nur auf kurze Zeit, das Kindchen kann ja die Mama nicht lange entbehren.“

Roland segnete im stillen den Redestrom der Dame, der seine eigene, befangene Einfältigkeit verdeckte. Aber es sollte schlimmer kommen.

„Ich hatte nun noch ein Anliegen, lieber Herr Brekenfeld“, fuhr die Direktorin fort. „Ich wollte Sie bitten, uns nächste Woche zu einer kleinen Gesellschaft das Vergnügen zu machen. Auf Ihre Frau Gemahlin habe ich dabei noch besondere Absichten, ich bitte Sie dringend und herzlich, Notizen mitzubringen. Mein

Staatsgewerbechulen und verwandten Anstalten, sowie an den staatlichen Handelsakademien und nautischen Schulen der Unterricht zu entfallen hat. Den Landesbehörden wurde es überlassen, bezüglich der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen das Gleiche vorzunehmen.

— (Wohltätigkeits-Bazar.) Das zur Unterstützung des hiesigen Knabenwaisenhauses Kollegium Marianum bestehende Damenkomitee wird mit Bewilligung der k. k. Landesregierung in der Zeit vom 5. bis inklusive 10. November im Ballsaal des Hotel „Elefant“ einen Bazar weiblicher Handarbeiten zugunsten des obgenannten Waisenhauses veranstalten.

— (Vom Cyrrill- und Methodver-eine) erhalten wir die Mitteilung, daß das Modengeschäft Engelbert Skusek in Laibach nette Hüllen für das kleine Format der Vereinszündhölzchen in Verlag genommen hat, die als sehr praktisch empfohlen werden können.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Der heurigen Bauaison stehen nur noch drei Arbeitswochen zur Verfügung. Wie aus dem bisherigen Fortschritte geschlossen werden kann, gelangen bis zum Eintritte des Winters sämtliche neu aufgeführte Objekte unter's Dach. — Auf den bischöflichen Baugründen bei St. Peter ist der Rohbau der Villa Černić bis zum Parterre angelangt; das einstöckige Haus des Johann Jeglić daselbst ist unter Dach, desgleichen das zweistöckige Haus des Kaufmannes M. Seseć und der Frau Lampić. An der Poljanastraße ist das einstöckige Haus der M. Kubelka im Rohbau fertig, jenes des Joh. Kregar in der Elisabethstraße bis zum Parterre gediehen, das dazugehörige einstöckige Objekt dagegen ist im Rohbau fertig und unter Dach gebracht. Beim Gebäude des II. Staatsgymnasiums erhielt die Turnhalle den Dachstuhl; die Haupttrakte sind im Rohbau nahezu fertiggestellt. In der Schießstätte abgetragen und wird durch ein Eisengitter ersetzt werden. An der Bleiweisstraße ist der Rohbau des Mädchenschulgebäudes bis zum zweiten Stockwerke angelangt; die Villa Ballentichag ist unter Dach gebracht, jene des M. Villeg bis zum ersten Stockwerke angelangt. Der Handelsmann Podboj läßt im nächsten Frühjahr auf den Baugründen bei St. Peter eine Villa aufführen. Die Gebäude des M. Rößl, Smole und Joh. Kramar vor der Kolesia sind nahezu fertig und unter Dach gebracht. Die Häuser der „Ametijska posojilnica“ sind, und zwar jenes an der Wiener Straße bis zum ersten Stockwerke und das in der Cigalegasse liegende bis zum zweiten Stockwerke gediehen. In verschiedenen Stadtteilen erhielten drei Gebäude einen frischen Anstrich. Zum Fabrikgebäude des Johann Bonać sind die Wasserleitungsarbeiten im Zuge.

x.

Better Zürgens hat sie neulich im Konzert gehört und war ganz entzückt. — Ich ahnte gar nicht, daß sie eine solche Künstlerin zur Frau hätten, Herr Brekenfeld. Sie können ja stolz sein. Ich gratuliere Ihnen.“

Roland biß sich stumm auf den Schnurrbart und zwang sich mit übermenschlicher Anstrengung zu einer leichten Verbeugung.

„Hoffentlich kommt sie bis zur nächsten Woche wieder, nicht wahr?“

Roland murmelte etwas von: „Noch nicht überlegen lassen.“

„Also doch auf längere Zeit verreist? Wie jammerlich. Gewiß zu Verwandten, nicht wahr?“

Roland sah wie auf Kohlen und wünschte die harmlose Gattin seines Vorgesetzten zu allen Teufeln; indessen geantwortet mußte werden, coûte que coûte.

Er sagte dann stöhnend: „Ja, allerdings — aber — wie gesagt — ihre Rückkehr ist unbestimmt — und —“

Beim besten Willen wußte er nicht weiter zu lügen und hatte die Empfindung, daß er aussähe wie das leibhaftige böse Gewissen.

Endlich, endlich verabschiedete sich die Direktorin unter nochmaligem lebhaften Bedauern und zugleich mit dem unklaren Gefühl, daß in dem Brekenfeld'schen Haushalt irgend etwas nicht recht stimme. Die Befangenheit des jungen Mannes war ja zu auffällig gewesen.

Noch nie hatte Roland sich so erleichtert gefühlt, als da er die Dame glücklich zur Entree hinauskomplimentiert hatte, aber gleichzeitig ward ihm klar, daß er seine trostlosen häuslichen Verhältnisse auf die Länge den Augen der Welt nicht würde verbergen können. Der Gedanke quälte seinen hochfahrenden Sinn, dem jedes Mitleid ein Grauel war, ganz unbeschreiblich.

(Fortsetzung folgt.)

— (Fremder Orden.) Seine Majestät König Peter von Serbien hat dem gewesenen Kapellmeister der Krainburger Bürgerkapelle, Herrn Wilh. Wlassak, den Sava-Orden 5. Klasse verliehen. Der Orden wurde Herrn Wlassak am vergangenen Sonntag durch den Bürgermeister von Krainburg, k. k. Rat Herrn Karl Savnik, im großen Rathhause ein-gehändigt.

— (Veränderungen im Postdienste.) Ernannet wurden zu Postoffizianten die Postaspiranten Richard Macorig, Emil Goluscha, Carmelo Manzini für Triest, Mar Podkrajsek, Franz Babič, Vinzenz Maurič, Johann Samersak, Franz Mlakar, Ernst Vippan für Laibach, Josef Gladnik für Rabresina, Alois Grašovec für Raket, Johanna Kalin für Abbazia und Marie Zirer für Rudolfswert. — Die Postexpedientenstelle in Miramar wurde der Postexpedientin Louise Francescato in Cattinara verliehen. — Überfetzt wurden: Postoffiziantin Marie Covis von Rovigno nach Triest, Klementine Gor-nijšek von Abbazia nach Cervignano, Pia Pieri von Cervignano nach Rovigno und Postassistent Anton Jamšek von Abbazia nach Görz; Postamtsdiener Theodor Cergol von Bisino nach Triest, Aushilfsdiener Samuel Agostinis von Pola nach Bisino. — Pensioniert wurden Amtsexpedit Stephan Gajocher in Triest und Unterbeamter Stephan Simončič in Görz. — Zu Aushilfsdienern wurden bestellt die Aushelfer Franz Weiß, Alois Oblak, Leopold Sam, Franz Oit, Franz Gubanz, der Landbriefträger Franz Dacar in Laibach und Anton Debeljuh in Pola.

— (Zur Erweiterung der städtischen Wasserleitung.) In der nächsten Zukunft erhalten sowohl die Bewohner des Laibacher Schloß-berges als auch jene des Salesianerkonvikts in Krosinsek die städtische Wasserleitung und hiemit genießbares und gesundes Trinkwasser zugeführt. Der städtische Wasserrohrstrang wird nämlich zu beiden Objekten entsprechend verlängert werden. Die Pläne für die Ausführung am Schloßberge sind bereits fertiggestellt.

— (Roheit.) In der Nacht auf den Montag wurden in der Rattermannsallee vom Köstlerschen Garten an links bis zu der von der Magensfurter Maut gegen Tivoli führenden Straße 34 Bäume angehackt und mehr oder weniger beschädigt. Der unbekannte Täter verdiente wohl nach dem höchsten gesetzlich zulässigen Maßstabe bestraft zu werden!

— (Journalistisches.) In der neuerrichteten Genossenschaftsdruckerei in Gurkfeld erscheint seit 24. d. M. unter dem Titel „Narodni list“ ein Wochenblatt für Politik und Volkswirtschaft, als Organ der slowenischen Nationalpartei in Untersteiermark. Als Leiter des Blattes zeichnet Befoslav Spindler.

— (Wasserleitung in Radmannsdorf.) Das Projekt der Errichtung einer Wasserleitung in Radmannsdorf geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Wie man dem „Gorenjec“ mitteilt, hat das Ministerium für die projektierte Errichtung einer Wasserleitung in Radmannsdorf einen 40 %igen Staatsbeitrag bewilligt und gleichzeitig angeordnet, daß die Anlage als Gemeinde-Unternehmen ausgeführt werde.

— (Geschäftsvormerklärer 1907.) Im 35. Jahrgang in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ausgegeben, enthalten die Geschäftsvormerklärer nicht nur mehr als 80 nach den verschiedenartigsten Bedürfnissen rubrizierte Seiten zur Anlage von mannigfachen Tages-, Wochen-, Monats- und Jahressvormerken für Gedenktage, Wohnungsadressen, Stundenpläne, Kommissionen, Tagelagen und sonstige Geschäfte, zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben usw., sondern auch einen Datumzeiger und ein Kalendarium für das Jahr 1907, einen Wochentagskalender für alle Jahrhunderte, eine Tabelle der beweglichen christlichen Feste und der Fastingsdauer von 1907 bis 1930, weiters Stempel-, Interessen- und Gehalts- und Lohnberechnungs-, Maß- und Gewichtstabellen, Post-, Telegraphen- und Telephontarife, eine Darstellung der in- und ausländischen Geldwerte nebst Vergleichungstabellen, sowie ein Verzeichnis der Lott oanlehensziehungen im Jahre 1907. Die vielseitige Verwendbarkeit dieser Vormerklärer, welche durch alle Buchhandlungen zum Preise von 70 h zu beziehen sind, wird ihnen in den weitesten Kreisen Eingang verschaffen.

— (Fischereiverpachtung.) Bei der am 29. d. M. im Amtsgebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittel erfolgten Wiederverpachtung mehrerer Fischereireviere blieben als Ersteher, und zwar für das Fischereirevier Kotredež Herr Thomas Koprivec, Gasthausbesitzer in Sagor, des Fischereireviere Sagor der k. k. Major Herr Emil Stram-

litzsch aus Turnau in Böhmen, vertreten durch Herrn Dr. Ivan Tabčar, und des Fischereireviere Jablomek der Privatier Herr Viktor Edler von Wurzbach aus Grazdorf bei Vittel.

* (Ein unbekannter Selbstmörder.) Am 16. d. M. wurde auf der Straße von Cerbenica nach Grizanec in Kroatien die Leiche eines unbekannten Mannes, auf einem Baum erhängt mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Der Selbstmörder hielt in einer Hand einen Revolver; neben ihm lag ein Fläschchen, worin sich Gift befunden hatte. Er war städtisch gekleidet, hatte einen langen schwarzen Rock und einen grauen Hut an. Die Füße waren in Planellappen gewickelt. Der Tote war 1.80 Meter groß und stark, hatte einen graumelierten schütterten Schnurrbart und solche Haare mit Glaze. Man fand bei der Leiche eine silberne Taschenuhr, eine gelbe Metallkette, ein Taschennmesser, ein Geldtäschchen mit 78 h, einige Pulver und ein Taschentuch. — Etwaige Angaben über den Selbstmörder oder über andere vermischte Personen wollen dem Polizeidepartement mitgeteilt werden.

— (Zimmerfeuer in einem Bezirksgerichte.) In der Nacht auf den 28. d. M. entstand im Gebäude des Bezirksgerichtes in Seidenschaft ein Zimmerfeuer, welches außer am Grundbuche auch an den Ästen großen Schaden anrichtete. Das Feuer wurde, bevor es sich bei der starken Bora in den Dachboden verbreitete, lokalisiert, worum sich besonders die zwölf Arrestanten des Bezirksgerichtes, die fleißig Wasser zutragen, verdient machten.

— (Eine Dampfsäge abgebrannt.) Aus Reifnitz wird uns geschrieben: In der Nacht auf den 28. d. M. brach in der Dampfsäge der Klunischen Erben ein Feuer aus, wodurch in einer Stunde das ganze Gebäude eingäschert wurde. Das Feuer soll im Maschinenhause Nahrung gefunden und sich mit solcher Schnelligkeit ausgebreitet haben, daß nicht einmal das kleinste Objekt geborgen werden konnte. Das Gebäude war um den Betrag von 19.500 K versichert. Ein neuer Aufbau der Fabrik ist fraglich, da ihr tätiger Gründer vor kurzem starb und nur minderjährige Kinder hinterließ.

— (Bärenjagden.) Man schreibt uns aus Reifnitz: Am 28. d. M. wurde in der Gemeinde Däne im Revier des Herrn Picsek eine Bärenjagd veranstaltet. Ein großer Bär logierte am Fuße der Belika Gora, von wo aus er schon seit geraumer Zeit die nächsten Felder aufgesucht hatte. Von Hundem aufgeschreckt, kam er in die Schutzweite der Jäger Mejac und Picsek und wurde beidesmal getroffen, konnte sich aber trotzdem in das herrschaftliche Revier zurückziehen, wo er weiter verfolgt wird. — Auch im Revier des Herrn Arto an der Berglehne der Mala Gora, worin Gäste aus Laibach mitjagten, wurde ein Bär aufgetrieben, der aber leider durch noch nicht besetzte Stände unverfehrt aus dem Schutzbereich entwich. Als eine Partie Sonntag nachmittags die Brandstätte der Klunischen Fabrik besichtigte, wurden dort im frischgefallenen Schnee Bärenspuren vorgefunden. — Die Bären scheinen sich in der neuesten Zeit hier stark vermehrt zu haben.

— (Vom Schube entweichen.) Der in der Gemeinde Adelsberg zuständige, für die Zwangsarbeitsanstalt in Laibach notationierte Arbeiter Andreas Sirca ist bei der Abschiebung in die vorgenannte Gemeinde entwichen und konnte bisher nicht eruiert werden. Der Genannte ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Heimatsgemeinde Adelsberg im Schubwege einzuliefern.

— (Entdeckung einer Banknotenfälscherbande in Triest.) Die Sicherheitsbehörde ist in Triest einer wohlorganisierten Bande von Banknotenfälschern, welche in letzter Zeit Falsifikate von Zwanzig- und Zehnfronen-Banknoten in Umlauf setzten, auf die Spur gekommen. Vorgestern abend wurden vier Mitglieder der Bande dingfest gemacht, die, wie es heißt, auch bereits ein Geständnis abgelegt haben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

— (Bienenzüchter Dzierzon.) In Romkowitz in Oberschlesien ist diesertage der Altmeister der Bienenzucht und Bienenforschung, der emeritierte Pfarrer Dr. Johannes Dzierzon, im Alter von nahezu 96 Jahren gestorben. Er hatte 1835 eine Pfarrstelle in Brieg erhalten, wo er ein eifriger Bienenpfleger ward und den Stock mit beweglichen Waben erfand, der die bis dahin bestehenden Bienenbehausungen durch praktische Handhabung weit übertraf. Durch diesen Stock entdeckte er auch die Parthenogenese der Bienen. 1853 führte er die italienische Biene in Deutschland ein. Dzierzon gab auch wertvolle Schriften über Bienenzucht und ein Bienenfachblatt heraus. Sein 50jähriges Zinkerbildium, sein 80. und 90. Geburtstag haben ihm viele Ehrungen eingebracht.

— (In der Fremde verunglückt.) Am 5. d. M. erlitt der 28jährige ledige Bergarbeiter Josef Krefal, der in einem Kohlenbergwerke in Colfax im Territorium Neu-Mexiko (Vereinigte Staaten von Nordamerika) arbeitete, bei einer Gasexplosion derartige Verletzungen, daß er in einigen Stunden starb. Der Verunglückte stammte aus Belika Sebnica, Gemeinde Treffen, und weilte seit 4½ Jahren in Amerika.

* (Ein ehrlicher Finder.) Auf dem Hauptpostamt wurde vorgestern vom Schriftfeger Herrn Paul Zelocnik eine Tausendfronen-Note gefunden, die der Handelsmann Herr Stacul verloren hatte.

* (Verhafteter Fahrraddieb.) Wie bereits mitgeteilt, wurde Samstag dem Organisten Franz Salogar aus Gabran auf dem Gange bei der Ursulinerinnenkirche ein Fahrrad entwendet. Heute früh wurde der Dieb in der Person des 31jährigen Anstreichers und Malergehilfen Franz Nebel aus Grusica verhaftet. Der Verhaftete war schon wiederholt wegen Diebstahles abgestraft worden. Er wird dem Landesgerichte eingeliefert werden.

* (Verlorene Jagdbeute.) Gestern früh fand in der Gerichtsgasse ein Gefangenenaufseher einen Kuchack, worin sich ein Gase, drei Rebhühner und mehrere Patronen befanden. Der Jäger erhielt noch im Verlaufe des Vormittages sein Jagdergebnis zurückgestellt. Weidmannsheil!

* (Gefunden) wurden 30 Briefmarken zu 1 K, ferner wurde aus dem Laibachflusse ein Weinsack herausgezogen, das sich beim Hausmeister in der ehemaligen Zuckerfabrik in Aufbewahrung befindet.

* (Verloren) wurde ein goldener Herrenring mit einem grünen Steine, ferner ein Damengürtel.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung der Oper „Freischütz“ statt, die wie alle Reprisen älterer Werke schwach besucht war. Es erscheint dringend geboten, daß das Opernrepertoire durch Aufführung von Werken, die in Laibach noch nicht oder doch selten gehört wurden, erweitert werde. Die Aufführung war anerkennenswert, namentlich erfreuten sich die Damen Schulz und Pola warmer Anerkennung. Die Wollschlucht wies diesmal durch spukhafte Lichteffecte unheimlicheres Leben und Weben auf.

** (Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft.) Die Kammermusikabende unter Leitung des trefflichen Konzertmeisters Herrn Hans Gerstner, die alle gebildeten Musikfreunde versammeln und von wichtigem Einfluß auf die musikalische Bildung der Bevölkerung sind, werden, nach dem uns zugekommenen Programme, auch in dieser Saison, ihren rühmlichen Traditionen getreu, nicht nur gediegene Werke älterer Meister, sondern auch interessante neuere Erzeugnisse vorführen. Der Name der mitwirkenden Künstler, denen sich der neuernannte Cello-Lehrer der Philharmonischen Gesellschaft, Herr Franz Böhrl, als willkommener Mitarbeiter anschließen wird, ihr altbewährter Primarius Herr Gerstner, bürgen für gute, genügende Aufführungen, wie sie ja seit 25 Jahren das kunstsinigste Publikum erfreuten. — Besonders Interesse werden die Kammermusikausführungen ferner durch Mitwirkung hervorragender auswärtiger Künstler bieten. So wirkt schon bei der ersten Kammermusikveranstaltung, die am 3. November stattfindet, die ausgezeichnete Pianistin Fräulein Marianne Brünner aus Wien, eine Schülerin Stavenhagens, mit. Für den zweiten Kammermusikabend wurde eine amerikanische Pianistin, Fräulein Maria Geselschap, gewonnen, die eine der letzten Sonaten von Beethoven vortragen und den Klavierpart im Quintett von Sinding übernehmen wird. Am dritten Kammermusikabend wird sich die Konzertfängerin Fräulein Rosa Wagner aus Wien dem Publikum vorstellen. Der vierte Abend ist den Manen Brahms' gewidmet und soll dessen geistvolles Klarinettenquintett bringen. Den Klarinettenpart hat Herr Professor Syrinek zu übernehmen in Aussicht gestellt. Das Gedächtnis an Robert Schumanns 50. Sterbetag wird durch Aufführung eines seiner Kammermusikwerke gefeiert werden. — Zweifellos wird die erfolgreiche Ausführung dieses Programmes die allgemeine Wertschätzung der Kammermusikveranstaltung steigern und sie werden in der Teilnahme aller Kunstfreunde wachsen. — Das Programm des ersten Kammermusikabendes am 3. November lautet: Beethoven, Streichquartett, op. 18 in B-dur; Chopin, Ballade in G-moll; Müller-Mals, Melodie, Tanzpoem; Liszt, Waldesrauschen; Solovorträge von Fräulein Marianne Brünner: Dvorak, Klavierquintett, op. 81 in A-dur; Klavier Trl. Brünner.

(Germonik's Melodram „Brand-
schätzung“) wird, wie man uns aus Wien schreibt,
für einen eminent humanitären Zweck vorbereitet.
Das berühmte Kofchat-Quintett und mehrere Ge-
sangsvereine haben die Mitwirkung bereits freund-
lichst zugesagt; auch hat der unverwundliche Stern
am theatralischen Himmel, der Komiker Karl Vla-
sel, die Rolle des Gottscheuers in der entgegen-
kommendsten Weise übernommen. — Die „Brand-
schätzung“ ist bekanntlich eine neue Bearbeitung von
Germonik's fräunlichem Stücke „Die Weiber von Bel-
des“, welches seinerzeit in Laibach wiederholt in Szene
ging.

(Mir božji.) Im Verlage der Firma
Kleinmayr & Bamberg ist unter diesem Titel eine
Sammlung novellistischer Skizzen von Franz Xaver
Mesko erschienen, auf die wir demnächst zurück-
kommen wollen. Preis broschiert 2 K 50 h, gebunden
3 K 50 h.

(„Wiener literarische Mitteilun-
gen.“) Die von der f. und f. Hofbuchhandlung N.
Lechner (Wihl. Müller), Wien, I. Graben 31, heraus-
gegebenen und vom Schriftsteller Leopold Hörmann
redigierten „Wiener Mitteilungen“ bringen an der
Spitze des Oktoberheftes eine flott geschriebene bio-
graphisch-kritische Skizze über den „österreichischen
Busch“, den humorvollen Dichter Edmund v. Sacken.
Neben dieser Arbeit enthält die Nummer eine prächtige
Profasskizze von Heinrich v. Schullern, Gedichte von
S. v. Rhuenberg und Wolfgang Madjera, ein Nach-
wort zur Laube-Feier, ferner die Artikel „Utopistische
Kriegsromane“ und „Neue Schriften über Rußland“.
Bücherbesprechungen, Notizen und ein sorgfältig ge-
wähltes Bücherverzeichnis vervollständigen das Heft,
welches neuerdings zeigt, wie sich Verlag und Redak-
tion bemühen, diese Monatschrift auf der kritischen
Spitze zu erhalten und zu einem Sammelpunkte auf-
strebender Talente zu machen. Probehefte werden auf
Verlangen kostenlos versendet. Der Abonnementspreis
für 12 Hefte jährlich beträgt 3 K.

Geschäftszeitung.

(Offertauschreibung.) Das f. f.
Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbe-
kammer in Laibach mit, daß nächstens an der Brüsseler
Handelsbörse eine öffentliche Offertverhandlung statt-
findet, betreffend die Lieferung im Jahre 1907 von
250.000 weißlichen oder weißherzigen Buchen-
schwellen, jeglicher Herkunft. Nähere Auskünfte erteilt
das Bureau des Herrn De Rudder, Administrateur
des Boies et Travaux, rue de Louvain Nr. 11, in
Brüssel und das Bureau de la Commission de
réception des fers et bois, rue d'Idalie Nr. 32 in
Brüssel.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 29. Oktober. Die „Korrespondenz Wi-
helm“ meldet: Handelsminister Dr. Fort ist an einer
leichten Nierentzündung erkrankt und dadurch für einige
Zeit von den Amtsgeschäften ferngehalten.

Rußland.

Petersburg, 28. Oktober. Es scheint sicher
zu sein, daß das gestrige Bombenattentat von der
Partei der Sozialrevolutionären verübt worden sei.
Die am Tatorte gefundenen Bomben sind inländischen
Ursprungs.

Petersburg, 29. Oktober. In der Nacht zum
28. d. und auch im Laufe des gestrigen Tages wurden
sowohl im Zentrum der Stadt wie in den entfernten
Stadtteilen Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei
denen ein Bombenlaboratorium, ferner Feuerwaffen
und Pläne bereits ausgeführt, sowie beabsichtigter
Überfälle aufgefunden wurden. Die Zahl der bisher
Verhafteten beträgt der „Novoje Vremja“ zufolge 21.
Unter den Verhafteten befindet sich eine Person, die
mehrere Wohnungen inne hat und die, wie festgestellt,
der bei dem Bombenanschlag auf der Bošnesenski-
Brücke beteiligten Frau zur Flucht mit den Geld-
säcken verholfen hat.

Petersburg, 29. Oktober. Es verlautet,
Kaiser Nikolaus habe einen Ukaz unterzeichnet, in
welchem den Mitgliedern die gleichen Rechte wie den
Orthodoxen gewährt werden. Die Mitglieder, deren
Zahl etwa 15 Millionen beträgt, sind ein die Kon-
servativen verstärkendes Element.

Petersburg, 29. Oktober. Auch in den Pro-
vinzstädten wurde wie in Petersburg durch Straßen-
anschläge bekannt gemacht, daß morgen anlässlich des
Jahrestages des Manifestes des Kaisers Nikolaus II.
keinerlei öffentliche Kundgebung geduldet und solche,
wenn es sein müßte, mit Waffengewalt unterdrückt
werden würde.

Eisenbahnunglück.

New York, 28. Oktober. Ein elektrischer Zug
der Pennsylvania-Eisenbahn stürzte gestern nachmit-
tag durch die offene Zugbrücke bei Pleasantville im
Staate New-Jersey herab. Die Wagen fielen in die
zwischen Atlantic-City und dem Festlande liegenden
Gewässer. Bisher sind neun Leichen geborgen worden.
20 Personen, die Verletzungen erlitten hatten, sind
ins Krankenhaus gebracht worden. Zahlreiche Leichen
befanden sich noch in dem 30 Fuß tief im Wasser lie-
genden Wagen.

New York, 29. Oktober. Nach weiteren Mel-
dungen aus Pleasantville sind 44 bei dem Eisenbahn-
unfälle Ertrunkene im Mitternacht geborgen worden.
Man glaubt, daß wenigstens 25, möglicherweise noch
50 Leichen im Wasser liegen.

Atlantic-City, 29. Oktober. Der mit der
Untersuchung über die Ursache des Eisenbahnunglückes
bei Pleasantville beauftragte Richter hat bei Besich-
tigung des Schauplatzes festgestellt, daß die Schienen-
enden auf der Brücke bedeutend höher standen als die
Schienen auf der Landstrecke und daß es für den mit
großer Geschwindigkeit fahrenden Zug unmöglich war,
einem Sprung und der damit verbundenen Gefahr
einer Entgleisung auszuweichen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Michel Oskar, Deutsche Religion, K 7.20. — Kurd
Lazwiz, Religion und Naturwissenschaft, K 7.20. —
Widenhagen E., Kurzgefaßte Geschichte der Kunst, Baukunst,
Bildnerei, Malerei und Musik, gbd., K 6. — Trislon,
König Riep, Ein Spottgedicht, K 2.40. — Pflug-Har-
tung, Professor Dr. Julius von, Kraft und Leben dem
Vaterlande, gbd., K 4.80. — Drepper H. W., Die Macht des
Schweigens, K 6. — Fischer, Dr. Ferd., Die wirtschaftliche
Bedeutung Deutschlands und seiner Kolonien, K 2.40. —
Nathansky, Dr. Alfred, Bauernfeld und Schubert,
K 60. — Lohsing, Dr. E., Über bedingten Straferlaß,
K 90. — Leon, Ingenieur Dr. Alfons, Spannun-
gen und Formänderungen einer um einen ihrer Durchmesser
gleichmäßig sich drehenden Kreiskeibe, K 1.50. — Leon,
Ingenieur Dr. Alfons, Profeminaraufgaben aus der
Elastizitätstheorie, K 3. — Böhm-Raffay Dr., Über Fehler-
ortbestimmung mit der Wheatstoneschen Brüdenschaltung, K 60.
— Walling A., Die grundsätzliche Durchführung der Wasser-
straßen, K 1.80. — Kraus, Prof. Dr. E., Tschechische
Revue, 1. Jahrgang, Heft 1, K 2. — Aladar Knebel
Ritter von Treuenstern, Der Infanterieangriff im
Lichte des russisch-japanischen Krieges, K 2.40. — Durlacher,
Dr. S., Der künstliche Abort, K 2.40. — Chodounsky,
Dr. R., Erklärung und Erklärungsstrategien, K 5.40.

Coerens P., Einführung in die Metallographie, K 12.
— Compaß, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn
1907, zwei Bände, K 24. — Herkalović Th., Vorgeschichte
der Okkupation Bosniens und der Herzegovina, K 2.50. —
Kojić, Dr. M., Kraljeva (Porto-Re), K 1. — Loewe
Ferd., Straßenbaukunde (Land- und Stadtsstraßen) K 17.52.
— Kilian Eug., Göthes Faust auf der Bühne, K 3. —
Schmieder A., Natur und Sprache, K 2.40. — Anthes
Otto, Die Regelmühle, K 96. — Bölsche W., Charles
Darwin, K 2.40. — Zug J. Aug., Volkswirtschaft des Ta-
lents, K 3.36. — Borinski R., Vessing, sein Leben und
Wirken, 2 Bände, gbd., K 3.84. — Berthold Otto, Vom
königlichen Amt der Eltern, gbd., K 2.88. — Quellen zur
Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter,
1. Band, Doppelheft 6/7, K 4; Doppelheft 4/5, K 5. —
Tschirn G., Die Moral ohne Gott, K 36. — Kollens-
cher, Dr. M., Heimarbeit, K 30. — Wisse, Dr. S. J.,
Die Rechtspflege in den Kulturstaaten, K 30. — Zum
Verwundern, K 4.20. — Herrmann J., Römischer
Schriftbeweis nebst Register der römischerseits verteidigten
Lehren als Wegweiser in den konfessionellen Streitfragen, K 2.40.
— Österreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika
in ihren handelspolitischen Beziehungen, K 4. — Sammlung
von zivilrechtlichen Entscheidungen des f. f. Obersten Gerichts-
hofes, herausgegeben von E. Pfaff, Josef von Schey und
B. Krupsky, 41. Band, K 11.50.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr
& Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Vom 25. bis 27. Oktober. Herz, Rfm., Barmen.
Moline, Privat, Neumarkt. — Schenk, Rfm., Schlagenwald.
— Baumgartner, Rfm., Zunsbrud. — Holzer, Müller, Rste.;
Dr. Bistler, f. f. Senatspräsident i. P., f. Frau, Graz. — Pa-
vorla, f. f. Schulrat, Lemberg. — Fischer, Vossa, Rste., Berlin.
— Petris, Insel Brioni. — Benarosi, Belgrad. — Kriz,

Privat, Krainburg. — Kalan, Privat, Prezib. — Jager, Privat,
Oberlaibach. — Treo, Gutbesitzerin, Kleindorf. — Silbervogel,
Rfm., Bregenz. — Kern, Rfm.; Grovatin, Privatier; Kori,
Worbisch, Private, Trieste. — Petrovan, f. u. f. Major, Stolac.
— Thiele, Rfm., Prag. — Walonig, Rfm., St. Martin. —
Gorla, Fischer, Rste.; Pid, Profurist, Budapest. — Dürer,
Privat, Lyon. — Baru, Oberrevident; König, Wst, Ingenieure;
Büthinghaus, Privat, f. Frau; Paz, Inspektor; Novak, Direktor;
Schmidt, Pollat, Petric, Herz, Fischer, Rohlmann, Lauterstein,
Haslinger, Kofstal, Hamlich, Weiß, Reitmayr, Wilhelm, Ko-
trajsch, Lindner, Adler, Karpfen, Sucharipa, Burgbaum, Oster-
reicher, Baar, Fuchs, Hofmann, Brailach, Sander, Ruper,
Gaas, Karlmann, Engl, Kleinberger, Wimmer, Kraus, Appelt,
Gottmann, Rudolf, Rste., Wien. — Balzer, f. u. f. Hauptmann,
Magenfurt.

Grand Hotel Union.

Am 26. Oktober. Lamm, Cernolatec, Gruber, Klug,
Reisende; Knopp f. Frau, Grumwald, Rste.; Hilbrand f. Frau;
Beschoff, Profurist, Wien. — Langendorfer, Reisender, Saaz.
— May, Huber, Graz. — Schaffer, Reisender, Budapest. — Sutej,
Triest. — Gronat, Baumeister, Radmansdorf. — Hauser, Dux,
Reisende, Wien.

Am 27. Oktober. G. Wolf, Ritschl, E. Wolf, Beer,
Reisende, Wien.

Am 28. Oktober. Pirnat, Ingenieur, Bout (Böhmen).
— Spitalsky, Bankdirektor; Krasny, Architekt; Goldschmidt,
Reisender; Schneider, Rfm., Wien. — Soli, Wollan. — Göberl,
Reisender, München.

Verstorbene.

Am 28. Oktober. Franziska Beleznikar, Kondukteurs-
tochter, 9 J., Petersstraße 21, Appendicitis, Peritonitis.

Am 29. Oktober. Katharina Dermota, Bedienerin,
54 J., Rabekystraße 11, Carcinoma.

Landestheater in Laibach.

18. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 31. Oktober 1906

Die Sittennote.

Die Tragödie eines Schülers in vier Aufzügen von Adolf Schwager.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in 24 St. in Millimeter
29.	2 U. N.	737.0	6.7	ND. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	737.8	5.0	D. schwach	Regen	
30.	7 U. F.	736.4	5.0	ND. schwach	bewölkt	4.9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.9°, Nor-
male 7.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Zweite Kunst- ausstellung . .

im Kasino-Gebäude, 1. Stock

Ölgemälde, Aquarelle und
Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet und allgemein zugänglich heute
von 2 bis 4 Uhr. Eintritt 60 Heller.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Pro-
spekt über

„Maier-Rotschild“

Handbuch der gesamten Handelswissenschaften für ältere und
jüngere Kaufleute bei, worauf wir unsere B. T. Leser aufmerk-
sam machen.

BROCKHAUS

KLEINES KONVERSATIONS- LEXIKON

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg, Buchhandlg.
in Laibach.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. **J. C. Mayer** Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Dienstag den 30. Oktober 1906.

kann für einige Abende noch **vergeben**
werden. (4695) 3-1

Vollkommen renovierte, gut geheizte

Kegelbahn

des Grand Hotel Union

kann für einige Abende noch **vergeben**
werden. (4695) 3-1